

Freies Wort

"Wieder regionaler denken"

Erschienen im Ressort Suhl, 03.03.2011 10:22

"Wieder regionaler denken"



Frank Rothämel (l.) und Rainer Gunkel. Foto: B. Keller
Bild:

Suhl - Die Wendeinitiative unter dem Dach des Kunst- und Kulturvereins Zella-Mehlis, 2009 als Tochter von "Forum Überlebenskultur" gegründet, tritt zum ersten Mal an die breite Öffentlichkeit. Und zwar mit einer für alle Interessenten offenen, zweitägigen Veranstaltung im Suhler Hotel "Thüringen" zum Thema "Unser Leben nach dem Öl: Regionale Selbstversorgung? Ökonomie und Mobilität in einer Gesellschaft ohne Wachstum". Die Mischung aus Vorträgen, Seminaren und einer Filmvorführung nähert sich von verschiedenen Seiten der Abkopplung von globalen Wirtschaftsmechanismen. Diese haben den Regionen die Fähigkeit abgewöhnt, sich selbst zu versorgen. Weil langfristig das Erdöl knapp wird, bedeutet das Schluss mit uneingeschränkten Transportwegen, das Ende von sinnloser Güterproduktion und endlosem Wirtschaftswachstum. Gleichzeitig gibt die Veranstaltung Anregungen, wie wir zukünftig in der Lage sind, uns regional zu versorgen und als Nebeneffekt Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern. Im Gespräch erläutern Frank Rothämel und Dr. Rainer Gunkel die Zusammenhänge.

Herr Rothämel, Herr Dr. Gunkel, können Sie die Wendeinitiative und ihre Ziele vorstellen?

Rothämel: Es geht um die Wende in Kopf, Herz und Händen. Wir bewegen uns in einem Spannungsfeld von Wissenschaft, Natur und Spiritualität. Begonnen haben wir unsere Zusammenarbeit im Forum Überlebenskultur. Hier haben wir angefangen, Querdenker wie Willigis Jäger und Sepp Holzer einzuladen, um uns mit ihren Anstößen für ein zukünftiges Leben auseinander zu setzen. Derzeit zählen wir etwa 50 Mitglieder in den Gruppen Regionalgeld, Natürlich Gärtnern und Selbstversorgung mit Energie.

Gunkel: Die Wendeinitiative beruht auf der von dem Engländer Rob Hopkins ins Leben gerufenen und von Horst Köhler gewürdigten Transition Town-Bewegung, die sich damit befasst, wie man zukunftsfähiger lebt: Mit regionaler landwirtschaftlicher Produktion, selbst erzeugter Energie und einem lokalem Wirtschaften. Etwa 500 Kommunen weltweit strukturieren sich gegenwärtig nach diesem Gedanken um. In Deutschland sind es rund 20, die jüngste ist Leipzig. Wir haben ein Zwillingsproblem

aus Ressourcenschwund und Klimawandel, dem mit solchen Mittel effektiv begegnet werden kann. Der Gedanke ist, sich schon jetzt auf eine Selbstversorgung vorzubereiten.

Auf welche Erkenntnisse basiert dieses Handeln?

Gunkel: Seit 2006 ist das weltweite Erdöl-Fördermaximum, "peak oil" genannt, überschritten und die Produktionszahlen sinken kontinuierlich. Dr. Martin Held, Buchautor, Akademieleiter und leidenschaftlicher Beobachter des Ölgeschäfts - er wird bei der Tagung dabei sein - hat das mit den Worten kommentiert: "Stellt euch vor, peak oil ist passiert und keiner hat's gemerkt". Weil aber in 95 Prozent aller Produkte Öl enthalten ist, wird das Folgen haben.

Welche Produkte sind das?

Gunkel: Sportschuhe, CDs, Klebstoffe, Kleidung, Aspirin, Möbel, Farben, Kunststoffe, Verpackungsmaterialien und vor allem Treibstoff - in Deutschland beansprucht der Verkehrssektor rund 50% aller Ölprodukte. Held spricht von Körperkraftmobilität, sprich Gehen und Fahrradfahren, als Alternative. Prof. Dr. Niko Paech von der Universität Oldenburg fordert uns auf, alle Konsum- und Komfortkrücken zu entrümpeln. Hopkins setzt auf Omas Gartenbautechniken. Klingt das nicht alles nach einer archaischen Spielerei?

Rothämel: Ein Stück weit Spielerei wäre vielleicht nicht schlecht, unser Leben ist ohnehin zu verkopft und zu schnell. Eine Rückbesinnung auf lange Bewährtes und ein anderer Begriff von Fortschritt könnten uns helfen zu erkennen, dass materieller Wohlstand ganz und gar nicht gleichbedeutend ist mit Zufriedenheit und Glück. Gartenarbeit kann zum Beispiel sehr erholsam sein, die Eigenversorgung verbessern, und somit im doppelten Sinne gesund sein. Beschränkung kann ja auch genussvoll sein, aller Konsum bedeutet am Ende auch Stress. Die meisten Dinge sind zwiespältig: Einerseits sind wir mit Auto und Internet immer schneller und effizienter "unterwegs", andererseits belastet das unsere sozialen Strukturen. Paech fasst Entschleunigung als Verminderung der Frequenz der Konsumaktivitäten zusammen. Man sollte sich daher immer fragen: Brauche ich das jetzt?

Was sind die Schwerpunkte der Veranstaltung am 11./12. März?

Rothämel: Paech wird am Freitagabend mit einem Vortrag zum Entwurf einer Postwachstumsökonomie beginnen. Die regionale Selbstversorgung liegt in Deutschland nur noch bei alarmierenden 10%, in Havanna, Kuba, sind es 70%. Er wird fünf Entwicklungsschritte, basierend auf den Wandel von Lebensstilen, Versorgungsmustern, Produktionsweisen und Innovationen im Bereich des Umgangs mit Geld und Boden vorstellen. Im Anschluss spricht Held über "Postfossile Mobilität ist neue Langsamkeit ist Bewegungswohlstand".

Gunkel: Der Samstag beginnt mit Seminaren zu den Vorträgen vom Vortag. Dann stellt Frank Viohl, ein gebürtiger Ilmenauer, die "Transition Town" Witzenhausen vor. Es folgt die Vorpremiere des 90-minütigen Films "Voices of Transition" ("Stimmen des Wandels") von Nils Aguilar, Paris. Er zeigt anhand simpler Lösungswege auf, wie eine Nahrungsmittelsouveränität mit enormem ökologischem Nutzen und zwischenmenschlichem Profit verwirklicht werden kann. Nachher kann man open end

zusammensitzen.

Was gibt es in Südthüringen für Ansätze, diese Vision zu verwirklichen, was kann man selber machen, und was wäre noch denkbar?

Rothämel: Die Stadtwerke bieten jetzt, auch auf Anregung unserer Energiegruppe, grünen Strom an. Ein Schritt wäre die Umstellung der Hausgärten von Zierpflanzen auf Beeren- und Obstbäume. Thomas Linde bewirtschaftet in Dietzhausen eine Streuobstwiese, in Albrechts entstehen weitere. Beim Einkauf sollten regionale Produkte bevorzugt werden. Denkbar wäre das Anlegen von Gemeinschaftsgärten auf ungenutzten Flächen, die gemeinschaftliche Nutzung von Autos und Werkzeugen, dazu Solardächer sowie Reparieren statt Neukauf. Und viele neue Ideen, denn die angestrebte Umwandlung soll für jeden eine erfreuliche Bereicherung sein. Wir haben kein fertiges Konzept, sondern freuen uns über jeden Zuwachs in der Wendeinitiative.

"Unser Leben nach dem Öl: Regionale Selbstversorgung?" im Hotel Thüringen, Freitag, 11. März ab 19 Uhr, Samstag, 12. März ab 9 Uhr. Kartenvorverkauf Suhl: CCS, Rimbach-Buchhandlung, Zella-Mehlis: Bürgerhaus, Schleusingen: Buchhandlung Rockenstein, Schmalkalden: Dritte-Welt-Laden.

www.überlebenskultur.de

Bild/Author: Alle Rechte vorbehalten.
